

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Kolonialismus

AUFSATZSAMMLUNG

- 21-2** *Die vergessene Ausbeutung* : Kolonialismus und der Südwesten / hrsg. vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Verbindung mit der Stadt Stuttgart. Mit Beiträgen von Andreas Eckert ... - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2021. - 267 S. : Ill. ; 20 cm. - (Stuttgarter Symposion ; 19). - ISBN 978-3-95505-263-8 : EUR 17.90
[#7497]

Über viele Jahrzehnte hat die Kolonialgeschichte lediglich ein Nischendasein geführt. Hier hat in den letzten Jahren jedoch ein merklicher Wandel stattgefunden. Ausschlaggebend hierfür war u. a. ein vom französischen Staatspräsidenten Emanuel Macron in Auftrag gegebener Bericht über die Restitution afrikanischer Kulturgüter. Dieser Bericht wurde im Herbst 2018 publiziert und erörtert die Voraussetzungen, unter denen afrikanisches Kulturerbe von der Französischen Republik zurückgegeben werden soll,¹ denn allzu häufig waren diese Kulturgüter nämlich nicht erworben, sondern schlicht geraubt worden. In Deutschland ist zugleich in den letzten Jahren mit Namibia über die Wiedergutmachung für den von deutscher Seite 1904 - 1908 begangenen Völkermord im Zusammenhang mit der Niederschlagung des Aufstandes der Herero und Nama verhandelt worden. Davon ganz abgesehen wird heftig und kontrovers über die Restitution der Benin-Bronzen diskutiert.

Auch das Land Baden-Württemberg ist sich seiner Verantwortung bewußt (vgl. das *Grußwort* von Petra Olschowski, S. 17 - 23). Denn Kolonialismus ist nicht nur ein Phänomen, das die Reichs- bzw. Bundesebene und die gro-

¹ Vgl. *Zurückgeben* : über die Restitution afrikanischer Kulturgüter / Felwine Sarr ; Bénédicte Savoy. Aus dem Französischen von Daniel Fastner. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2019. - 223 S. : Ill. ; 18 cm. - (Punctum ; 13). - Einheitssacht.: Restituer le patrimoine africain <dt.>. - ISBN 978-3-95757-763-4: EUR 18.00. - Allgemein: **Beute** : eine Anthologie zu Kunstraub und Kulturerbe / hrsg. von Isabelle Dolezalek, Bénédicte Savoy, Robert Skwirblies. Unter Mitarbeit von Luca Frepoli. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz Berlin, 2021. - 430 S. : Ill. - ISBN 978-3-7518-0312-0 : EUR 38.00. - **Beute** : ein Bildatlas zu Kunstraub und Kulturerbe / hrsg. von Merten Lagatz, Bénédicte Savoy, Philippa Sissis. Unter Mitarbeit von Simon Lindner. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz Berlin, 2021. - 389 S. : Ill. - ISBN 978-3-7518-0311-3 : EUR 38.00.

Ben Metropolen betrifft, vielmehr hatte der Kolonialismus auch eine regionale Ausprägung. Beispielsweise befanden sich im Linden-Museum Stuttgart, dem staatlichen Museum für Völkerkunde, die Peitsche und die Familienbibel von Hendrik Witbooi (um 1830 - 1905), dem Anführer der Nama gegen die deutsche Kolonialherrschaft in Namibia, der in seiner Heimat als Volksheld verehrt wird.² Als Teil einer historischen wie auch einer moralisch-ethischen Wiedergutmachung hat das Land Baden-Württemberg Peitsche und Familienbibel von Witbooi 2019 an Namibia bzw. an dessen Familie zurückgegeben. Darüber hinaus hat die Landesregierung Baden-Württemberg im Rahmen ihrer Namibia-Initiative 2,25 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um die eigene koloniale Vergangenheit aufzuarbeiten und eine verstärkte Kooperation mit Kultureinrichtungen in Namibia voranzutreiben.

Neben dem Land Baden-Württemberg bemühen sich der Deutsche Städte- tag und somit auch die Landeshauptstadt Stuttgart ebenfalls um eine verstärkte Aufarbeitung ihrer Verstrickungen in den Kolonialismus (vgl. das *Grußwort* von Marc Gegenfurtner, S. 25 - 31). Denn schon jetzt hat die Forschung herausarbeiten können, wie zahlreich die kolonialpolitischen Akteure selbst in kleineren und mittleren Städte waren. So gab es bspw. in 29 Orten im Südwesten, u.a. in Lahr, Ravensburg und Ellwangen örtliche Ableger der Deutschen Kolonialgesellschaft. Auch kam mit Theodor Leutwein (1849 - 1921) ein ehemaliger Gouverneur Deutsch-Südwestafrikas aus dem Südwesten. In seiner Funktion hat Leutwein dazu beigetragen, die Grundlage für die grausame Niederschlagung des Herero-Aufstandes zu schaffen; auch die Nürtinger Baumwollspinnerei Otto beteiligte sich am System der Sklaverei und unterhielt eine Baumwollplantage in Tansania.

Vor dem hier geschilderten Hintergrund organisierten das Haus der Geschichte Baden-Württemberg und die Stadt Stuttgart im September 2019 ein Kolloquium zum Thema Kolonialismus im Südwesten. Im Zentrum der Tagung (zur Fragestellung der Tagung und zur Zusammenfassung von deren Ergebnissen vgl. das *Vorwort* von Paula Lutum-Lenger und Roland Müller, S. 7 - 14), deren Erträge hier abgedruckt sind,³ stand dabei die Frage, nach der Ausprägung kolonialer Phantasien im lokalen und regionalen Rahmen und es sollte auch untersucht werden, inwieweit Personen oder Einrichtungen aus dem heutigen Baden-Württemberg an der Ausbeutung der Kolonien teilhatten und schließlich: „Wie und wo zeigte sich Kolonialismus im südwestdeutschen Alltag?“ (S. 9).

² Vgl. auch die vom 16. März 2021 bis zum 8. Mai 2022 im Linden-Museum gezeigte Ausstellung: *Schwieriges Erbe. Linden-Museum und Württemberg im Kolonialismus. Eine Werkstattausstellung*

<https://www.lindenmuseum.de/sehen/ausstellungen/schwieriges-erbe> [2021-06-12; so auch für die weiteren Links]. - Dazu die Begleitpublikation: **Schwieriges Erbe** : Linden-Museum und Württemberg im Kolonialismus ; eine Werkstattausstellung. - Stuttgart : Linden-Museum, 2021. - 108 S. : zahlr. Ill. - Ferner: **Schwieriges Erbe** : Linden-Museum und Württemberg im Kolonialismus / Heiko Wegman. // In: Tribus. - 69 (2020), S. 100 - 143 : Ill.

³ Inhaltsverzeichnis: https://verlag-regionalkultur.de/media/pdf/98/e4/7e/bib_05-263.pdf - Demnächst unter <http://d-nb.info/1228015163>

Unter der Überschrift *Kolonialismus jenseits der Metropole* fragt Rebekka Habermas (S. 51 - 72) danach, welche Persönlichkeiten, welche Firmen und welche Institutionen aus dem früheren Großherzogtum Baden und dem Königreich Württemberg sich am Kolonialismus beteiligten. Außerdem: Welche Beweggründe waren für deren koloniales Engagement ausschlaggebend? – Dabei kann Habermas nachweisen, daß „vor allem den Missionsvereinen, die in ländlichen Regionen des heutigen Baden-Württembergs aktiv waren, (...) eine besondere Bedeutung bei der Verbreitung kolonialen Gedankenguts“ zukam (S. 11).

Hieran anschließend stellen Bernd-Stefan Grewe und Heiko Wegmann die Ausprägung des Kolonialismus im lokalen Rahmen am Beispiel Freiburgs vor (S. 75 - 103).⁴ Mittels eines Hinweises auf einen Vortrag des Kolonialoffiziers Berthold von Deimling (1853 - 1944) können beide Autoren zeigen, welche breite Resonanz das Thema Kolonien in Freiburg fand. Deimling sprach Anfang 1911 gleich zweimal über das gleiche Thema in den jeweils größten Vortragssälen der Stadt. Im Detail untersuchen die beiden Autoren, inwiefern bei den verschiedenen gesellschaftlichen Milieus, d. h. bei dem in der Regel protestantischen Bildungsbürgertum, im katholischen Milieu und schließlich innerhalb der Freiburger Arbeiterschaft der Kolonialismus auf Resonanz gestoßen ist. Grewe und Wegmann beschränken sich dabei zeitlich nicht auf die Jahre deutscher Kolonialherrschaft zwischen 1884 und 1918, vielmehr beziehen sie auch die Zeit des sogenannten Kolonialrevisionsismus während der Weimarer Republik und schließlich in der NS-Diktatur in ihre Untersuchung ein.

Dabei gelingt es ihnen, zu zeigen, daß die Forderung nach Kolonien, insbesondere von bürgerlichen Honoratioren an der Universität als auch im Gemeinderat gepflegt wurde. An der Freiburger Universität⁵ waren Fragen im Zusammenhang mit dem Kolonialismus Gegenstand einer Vielzahl von Fächern: „Ein besonders prominentes und umstrittenes Beispiel für die universitäre Forschung bildet die Alexander-Ecker-Sammlung, die auch zahlreiche, in den deutschen Kolonien gesammelte Schädel umfasst. Hierfür hatte

⁴ Der Beitrag stellt eine Zusammenfassung umfangreicherer Studien Wegmanns und Grewes zum Kolonialismus in Freiburg dar, die im Auftrag der Stadt erarbeitet wurden vgl. <https://www.freiburg-postkolonial.de/> - **Freiburg und der Kolonialismus** : vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus / Bernd-Stefan Grewe, Markus Himmelsbach, Johannes Theisen und Heiko Wegmann. - Freiburg im Breisgau : Stadtarchiv, 2018. - 187 S. : Ill., Diagramme, Kt. ; 23 cm. - (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau ; 42). - ISBN 978-3-923272-40-2 : EUR 24.50. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1179972872/04> - **Vom Kolonialkrieg in Deutsch-Ostafrika zur Kolonialbewegung in Freiburg** : der Offizier und badische Veteranenführer Max Knecht (1874-1954) / Heiko Wegmann. - 1. Aufl. - Freiburg i. Br. [u.a.]: Rombach, 2019. - 580 S. : Ill., Kt. - (Rombach Wissenschaften : Alltag und Provinz ; 16). - Zugl.: Freiburg i. Br., Univ., Diss., 2019. - ISBN 978-3-7930-9943-7 : EUR 34.00. - Inhaltsverzeichnis:

<https://d-nb.info/1187851736/04>

⁵ Zum Kolonialismus an Universitäten am Beispiel Tübingens vgl. den Beitrag von Carsten Gräbel, S. 105 - 124.

der Anatom und Rassenanthropologe Eugen Fischer persönlich Gräber in Deutsch-Südwestafrika geplündert“ (S. 86).

Auch in der bürgerlichen Presse, d.h. in der **Freiburger Zeitung** und der **Breisgauer Zeitung**, wurde intensiv über die deutschen Kolonien berichtet und zugleich um Freiwillige in Kolonialkriegen geworben. Wegmann und Grewe arbeiten dabei heraus, daß im Rahmen dieser Berichterstattung ein chauvinistisch-rassistischer Ton herrschte; bspw. wurde im Zusammenhang mit dem Boxeraufstand in China davon berichtet, daß die Chinesen auf einer niedrigeren Kulturstufe stünden und letztlich gegen ihren Willen von den Kolonialherren auf eine höhere geführt werden müßten. Auf Seiten des Bürgertums bestanden schließlich eine Reihe von Vereinen, in denen sich Kolonialaktivisten engagierten, bspw. der Alldeutsche Verband, der Deutsche Flottenverein, die Deutsche Kolonialgesellschaft, der Verein für das Deutschtum im Ausland, verschiedene Veteranenverbindungen usw. Diese Vereine pflegten auch nach 1918 weiterhin den Anspruch des Deutschen Reiches auf Kolonien zu artikulieren. In diesem Zusammenhang verweisen Wegmann und Grewe auf die Reichskolonialtagung und die gleichzeitig angesetzte Deutsche Kolonialausstellung in Freiburg im Jahr 1935 im Amtsgericht mit 1800 Tagungsteilnehmern und 25.000 Besuchern der Ausstellung. Auch hielten im zeitlichen Umfeld mit der Tagung 900 vormalige Kolonialsoldaten eine Parade ab. 1936 wurde die Kolonialbewegung von den Nationalsozialisten vollends „gleichgeschaltet“. In der Freiburger Gegend hatte die Kolonialbewegung ein Jahr vor Kriegsbeginn 3400 Mitglieder und noch bis zur Kriegswende 1943 entwickelte sie eine regelmäßige Propaganda für ihre Zielstellungen.

Im katholischen Milieu war die Kolonialbegeisterung weit weniger ausgeprägt, gleichwohl muß die Haltung des katholischen Milieus zum Kolonialismus als ambivalent eingeschätzt werden: So sah es die Zentrumsparterie als „vaterländische Pflicht“ an, dem Kolonialetat jeweils zuzustimmen, außer in den Jahren 1905/1906, als Matthias Erzberger gleich mehrere Kolonialskandale aufdeckte.

Außerdem war bei den Katholiken Kolonialismus grundsätzlich stark mit dem Gedanken der Mission verbunden. Für diese wurde freilich auch im Freiburger Raum eifrig gesammelt. Aber auch der Missionsgedanke war, wie Grewe und Wegmann zeigen, ambivalent. Immerhin distanzieren sich die Missionare vom chauvinistischen Rassismus des liberal-bürgerlichen Lagers, doch sahen sie es gleichwohl als selbstverständlich an, daß der „Neger“ auf einer niedrigeren Kulturstufe stehe und mittels des Christentums erzogen werden müsse. Auch arbeiteten die Missionare eng mit sämtlichen Kolonialherren zusammen, ja leisteten diesen durch Missionsreisen und Schulgründungen gar noch Vorschub. Allerdings waren Missionare auch diejenigen, die Unrecht und Übergriffe auf die Bevölkerung des kolonialisierten Landes publik machten und anprangerten.

Der letzte Blick von Grewe und Wegmann gilt der Frage nach der Bewertung des Kolonialismus in der zahlenmäßig freilich recht kleinen Arbeiterschaft Freiburgs. Während die Sozialdemokratie auf Reichsebene den Kolonialismus insgesamt ablehnte, war dies bei der Freiburger Arbeiterschaft

nicht der Fall. Diese befürwortete den Kolonialismus grundsätzlich durchaus und verurteilte lediglich dessen Auswüchse bzw. die vom Deutschen Kaiserreich gehandhabte Form des Kolonialismus. Dementsprechend finden sich in der Freiburger Arbeiterschaft auch Stimmen, die selbst nach dem Versailler Vertrag gemeinsam mit den bürgerlichen Kräften die erneute Gewinnung von Kolonien für das Reich einforderten.

Katharina Ernst und Margret Frenz beschäftigen sich in ihren Ausführungen mit der Kolonialausstellung in Stuttgart 1928 (S. 159 - 194). Dabei erörtern sie, von wem diese initiiert wurde, welche Ziele die Initianten verfolgten und wie die Ausstellung finanziert wurde, bevor sie abschließend die Stuttgarter Kolonialausstellung mit ähnlichen Ausstellungen in Belgien, Frankreich, Portugal und den Niederlanden vergleichen.

Doch wie läßt sich heute die koloniale Vergangenheit des Reiches museal darstellen? Diese Frage erläutern Anne Junk und Wolfgang M. Gall am Beispiel des Museums im Ritterhaus in Offenburg (S. 127 - 157). Dabei stellt Anne Junk zunächst einmal die kolonialhistorische Sammlung des Offenburgers Museums vor, die auf Carl Frowin Mayer (1827 - 1919) zurückgeht. Dieser war seit 1885 in Offenburg ansässig und hatte begonnen, eine umfangreiche Sammlung zum Thema Kolonien aufzubauen, die bis 1917 auf sechs- bis siebenhundert Objekte angewachsen war. Dabei konnte Mayer erreichen, daß die Stadt 1894 einige Räume im Gebäude des St. Andreas-Spitals zur Verfügung stellte, in denen diese Sammlung erstmals gezeigt wurde. Ab 1917 wurde die völkerkundliche Sammlung von Mayer zwar weiter konserviert, jedoch nicht mehr der Öffentlichkeit präsentiert da das Offenburgers Museum nunmehr andere Schwerpunkte hatte, die zuletzt im heimatkundlichen Bereich lagen.

Erst seit 1989 wurde im Offenburgers Museum im Ritterhaus wieder eine kolonialgeschichtliche Abteilung geschaffen; allmählich entstand jetzt ein Problembewußtsein im Hinblick auf die Herkunft der Ausstellungsstücke. „Rückgabeforderungen wurden bereits damals laut, entfalteten aber keine größere öffentliche Wirkung und verebten relativ bald“ (S. 134). Die Frage der Provenienz trat jedoch bei der Neukonzeption der kolonialgeschichtlichen Sammlung des Museums im Ritterhaus 2017 in den Fokus. Junk diskutiert diese Frage an einigen Beispielen und nimmt den Leser zudem gleichsam mit auf einen Gang durch die Ausstellung. An deren Beginn stehen zwei Leitobjekte: Der Quesal, ein besonders schöner buntgefiederter Vogel, der in den deutschen Kolonialgebieten beinahe ausgerottet wäre, weil seine Federn für die Hutmode benötigt wurden, sowie eine „Deutsche Reichs-Colonial-Uhr“, ein Fabrikat der Badischen Uhrenfabrik, auf deren Uhrenkasten der Anspruch des Kaiserreichs nach einem Herrschaftsgebiet artikuliert wurde, in dem es keinen Sonnenuntergang gebe. Der Quesal und die „Deutsche Reichs-Colonial-Uhr“ stehen damit stellvertretend für die Ausbeutung der Natur und für den imperialen Anspruch des Kaiserreichs.

Die Ausstellung im Offenburgers Museum ist nicht zeitlich, sondern regional gegliedert. Dies bedeutet, daß die einzelnen Kolonien des Reiches im Pazifik, in Afrika sowie Kiautschou je einzeln vorgestellt wurden. Der Besucher wird über die Ereignisse in den Kolonien sowie über geographische und

wirtschaftliche Daten der jeweiligen Kolonie informiert. Zudem wird er immer wieder mit der Frage konfrontiert, mit welchen Argumenten die Zeitgenossen den Erwerb von Kolonien rechtfertigten und wie die einzelnen Schaustücke ins Museum kamen, womit wiederum die Frage der Provenienz angesprochen wird.

Die wesentlich auf Carl Frowin Mayer zurückgehende Sammlung des Museums im Ritterhaus wird ergänzt durch die Sammlung Cron, bei der es sich um Großwildtrophäen handelt. Somit wird deutlich, mit welchen vermeintlichen Prachtstücken deutsche Kolonialbeamte ihre Dienstzimmer schmückten. Unter diesen Großwildtrophäen befindet sich auch ein hornloses Nashorn, da die beiden Hörner des präparierten Tieres 2012 entwendet wurden. „Da der Diebstahl kein makabrer Einzelfall war, sondern zu einer Serie von Rhinoceros-Horn-Diebstählen gehörte, thematisieren wir in der gebotenen Kürze die globalen Hintergründe“ (S. 140). Abschließend diskutiert die Ausstellung „die politischen und wirtschaftlichen Folgen des Kolonialismus, wie z. B. die willkürlichen Grenzziehungen“ (S. 141), bis in die Gegenwart.

Junk arbeitet zudem heraus, daß die neue Präsentation der Ausstellung im Zusammenspiel u. a. mit Studierenden aus ehemaligen deutschen Kolonien entstanden ist davon ebenso profitiert wie vom Dialog mit der Offenburger Bevölkerung. Dies hat die Möglichkeit eröffnet, auch noch weitere Schaustücke aus Familienbesitz als Leihgaben zu erhalten, darunter eben die bereits genannte „Deutsche Reichs-Colonial-Uhr“. Die Ausstellung ist für die Kuratoren keineswegs abgeschlossen, die Provenienzforschung ist bei vielen Objekten noch weiter voranzutreiben und die Präsentation ist so angelegt, daß neue Informationen jederzeit ergänzt werden können. Die Ausführungen von Junk werden ergänzt durch einen Blick von Wolfgang M. Gall auf „kolonialen Spuren im öffentlichen Raum in Offenburg“ (S. 148).

Es ist dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg und der Stadt Stuttgart gelungen, einen lesenswerten Sammelband vorzulegen, der sicherlich weitere Impulse für Forschungen zu Spuren des Kolonialismus, gerade auch auf der lokalen Ebene anregen wird. Ein Ausgangspunkt für solche Forschungen bildet das umfangreiche Verzeichnis der *Literatur* (S. 229 - 248); vorhanden ist auch ein solches der Autorinnen und Autoren (hier: *Autor*innen*) sowie ein Orts- und Personenregister.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10904>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10904>